



„Sei san mir und ham mir und wollen mei' Tochter?“ „Aber ich liebe sie!“ „San Se was und ham Se was, dann brauchen Se se nir' zu lieben, dann kriegen Se se e' fo!“

Ein Geschäftskniff.



„Frau Meherin, warum haben Sie denn jetzt in Ihrem Laden einen Spiegel — sind Sie denn so eitel geworden?“ „Nein, der ist für die Mädchen bestimmt — da schauen sie dann nicht so sehr auf die Waage!“

„Zu eng. Gertrud: „Das Eine mußt Du aber doch eingestehen, daß Genä den kleinsten Fuß hat, den man sich denken kann. Oder hast Du schon was Kleineres gesehen?“ Elsa: „O doch! Ihren Schuh!“

„Gute Gelegenheiten. Wie? Der Bankier Schublad ist nach Amerika durchgegangen? Dem Himmel sei Dank! Da kann ich meinem Schwiegerfahnen sagen, daß ich die schuldige Wittig bei ihm deponiert hatte!“

Im Spieleifer.



„Möchten Sie nicht einmal nachsehen, ob Sie auf meinem Hut sitzen, mein Herr?“ „Hab' jetzt keine Zeit, kaufen Sie sich 'n neuen auf meine Rechnung!“

Gefährliche Zerstreutheit.



„Zu Hilfe, zu Hilfe — ich ertrinke!“ „Nun, so lassen Sie doch die Stange!“ „Ach Gott, ich kann ja nicht! Ich hab' ja in der einen Hand das Portemonnaie und in der andern die Uhr!“

„Der Hagestolz. Gast bei der Hochzeitsfeier, zu einem andern: „Trübes Wetter heute!“ „Ja, so recht der Bedeutung des Tages entsprechend!“

Kathederlogik.



„Meine Herren, die richtige Peterfilie unterscheidet sich von der Hundspeterfilie dadurch, daß die richtige Peterfilie nach Peterfilie riecht!“

„Fataler Doppelsinn. „Erinnerst Du Dich, Paula, der wunderbaren Mondnacht, in der ich Dir vor 25 Jahren den Heirathsantrag machte?“ „O ja, Hehrer!“ „Wir sahen wohl eine Stunde beisammen und Du sprachst kein Wort!“ „Ja, wohl, mein Lieber, ich erinnere mich noch ganz genau!“ „Das war die glücklichste Stunde meines Lebens!“

Ein kleines Irrthum.



Das flachblonde Gretchen und die



— kurzschichtige Spinnerin.



„Aber Bäuerin, was mußt ich seh'n, Ihr Mann raucht im Krantebett!“ „O mei, Herr Doktor, des hab'n S' nicht schlau g'macht; er hat ja sein Lebbag nicht geraucht, aber weil's gestern g'ragt hab'n: „rauchen darf er nicht!“ — b'rum raucht er jetzt g'rad extra!“



„Wohhaft. Fräulein: „Alle fünf Jahre lasse ich mich photographiren!“ Herr: „Ach, schenken Sie mir doch einmal von diesen Bildern eine Serie!“

Der Sonntagsjäger.



„Ich will ja alles gerne glauben, meine Herren — aber daß es Wälder gegeben haben soll, die nur von der Jagd lebten — das ist doch undenkbar!“

Auf ungewöhnlichem Wege.

Novelle von Paula Rathewey. „Junge, Du machst wirklich ein Gesicht wie ein Kohler, dem sämtliche Felle fortgeschwommen sind!“ „Hab' auch alle Lefzen dazu, Tanten, entgegenete der Angeredete, eine hochgemachte Erscheinung, Ende der zwanziger Jahre, in verdrießlichem Tone. „Etwas Schulden?“ „Desmal — ausnahmsweise — nicht!“ „Also Liebeschmerzen? Ja, ja, Eward, leugne es nicht, Dein gebrühtes Wesen verräth Dich! Uebrigens, fuhr die Amtsrätin Werning, eine Matrone mit überaus gültigem Antlitz fort, „wunderst mich das aufrichtig, denn soviel ich weiß erwidert Thetia Schönberg doch Deine zärtlichen Gefühle.“ „Das ist es auch gar nicht! Sie und ich — wir beiden sind schon lange einig. Nein, was mich immer von Neuem in Wuth versetzt — bei diesen Worten zirkelte der Jurist ärgertlich an seinem dicken Schnurrbart — „das ist einzig und allein der unzugängliche Alte, dieser Quertopf! Ich glaube, der hat an der Stelle, wo andere Menschen das Herz sitzen haben, ein Knie!“ „Edu, Du bist ungerecht!“ „Ungerecht — ha, ha! Na, dann sei Du mal gerecht, wenn Dir solche Neugierungen hinterbracht werden, wie mir lehrhien!“ Die Stimme des Sprechenden bebte vor verhaltenem Jörn. „Was für Neugierungen?“ „Nun es beliebt dem reichen Fabrikanten, neulich am Stammtisch des „schwarzen Elephanten“ mit triumphirender Miene zu behaupten: Die der arrogante Affessor meine Thetia bekommt, läuft noch viel Wasser den Rhein herunter. Entweder bringt er es fertig, mich noleus volens zu überumpeln, so daß mir nichts Anderes übrig bleibt, als Ja und Amen zu sagen, oder aber er holt sich mit idyllischer Sicherheit einen nicht gar zierlich gepflochten Storb.“ „Hat er sich derartig ausgebrüht — der Grobian?“ „Genau so! Doktor Landmann, mein bester Freund, sah dabei und erzählte die ganze Geschichte natürlich haarklein wieder.“ „Hurra, Junge, dann haben wir gewonnenes Spiel!“ „Wieso, Zante? Ich versetze Dich nicht!“ Der junge Mann bildete voll Stauung nach der auf einmal so verknüpft ausgesprochenen, die nun lächelnd erwiderte: „Bräutigam Du heute auch noch gar nicht! Allein ich möchte jede Weile mit Dir eingehen, daß Du binnen acht Tagen der erklärte Bräutigam Fräulein Thetia Schönberg's bist — vorausgesetzt selbstverständlich, daß Du genau nach meinen Intentionen handelst.“ Die Abendgesellschaft der verwitweten Frau Amstrath Werning gehörte zu den wenigen, von denen man nicht in bedauerndem Tone über „sauren Wops“ und dergleichen sprechen durfte, sondern die man vielmehr mit Vergnügen besuchte. Kein Wunder, denn neben der opulenten Bewirthung verband es die liebenswürdige Hausfrau wie keine zweite für das Wohlgefallen der Geladenen zu sorgen; in ihrer Gegenwart verwich die graue Gespenst der Langeweile überhaupt nicht erst aufkommen, stets klangte sie durch ein geschickt hingeworfenes Wort neue Anregung in die Gesellschaft zu bringen. Heute war es zwar nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis, den sie um sich versammelt hatte, desto heiterer und ungezwungener ging es dafür aber auch zu. Sogar Fabrikbesitzer Schönberg schien vollständig aufgethou — ein Umstand, den man bei dem verbissenen, cholertischen Temperament des alten Herrn entschieden dem edlen Tropfen zuschreiben mußte, mit dessen Einschenken teineswegs getarnt wurde. Er überbot sich geradezu in Schmunzeln und Aneddoten, und alle Augenblicke erscholl von jener Seite der Tafel, wo er neben der Dame des Hauses seinen Platz gefunden, ein herzhaftes Gelächter. Selbst das der „arrogante Affessor“ sein liebreizendes Tochterlein, seine Thetia, zu Tisch führte, schien ihn diesmal wenig zu stören. In der Anwesenheit hatte er ja neulich „coram publico“ seine Ansicht kundgegeben und daran wurde nicht mehr getrachtet und gebauelt. Desto häufiger glitt aber der Blick der Amtsrätin zu den beiden jungen Leuten hinüber, die ihrer Umgebung kaum achtend, nur Auge und Ohr für einander hatten. Ob es ihr wohl gelingen wird, aus den ihr so theuren Menschen ein glückliches Paar zu machen? „Wissen Sie, meine Gnädigste,“ erlöste mitten in ihren Gedankenangst hinein die dröhnende Stimme ihres Tischnachbarn, bei ihnen amüsiert man sich wirklich immer! Wie fangen Sie das nur an?“ Ein lebenswürdiges Achselzucken ist die ganze Antwort. „Eigentlich war die Frage unnöthig; sie erklärt sich am besten selber.“ „Wieso?“ „Nun, weil Ihr Haus doch schließlich das einzige in diesem Nest ist, wo man noch etwas anderes kennt als Essen, Trinken und Schlafen; das einzige, wo geistige Interessen herrschen. Mit was haben Sie sich denn in letzter Zeit besonders beschäftigt, gnädigste Frau?“ „Mit einem Gebiet, das Ihrem Zweckkreise sicherlich so vollständig fern liegt, verehrt Herr Schönberg, daß ich es deshalb erst gar nicht näher

erörtern will, um Sie nicht zu langweilen.“ „lautele die Erwiderung, während die noch immer hübsche Frau gleichzeitig die Lider senkte. Galt es doch das freudige Aufleuchten der Augen zu verbergen. „Nicht langweilen — etwas, was Sie betrifft, wie können Sie das überhaupt nur sagen,“ klang es förmlich beleidigt zurück. „In diesem Falle aber mit Bestimmtheit!“ „Lassen wir es darauf ankommen! Also warum handelt es sich?“ „Um Hypnose, Suggestion und dergleichen Dinge, die wir, das heißt mein Kneffe Eward und ich, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch betreiben haben.“ „Hypnose — praktisch?“ Des Fabrikbesitzers Blick wendete sich vor Staunen. „Wie ist das möglich? Ich habe wohl gehört, daß in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Herdenheilunde Deraartiges in Anwendung gebracht wird, allein, daß auch Vaien ich damit befähigen oder gar Resultate erzielen, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen!“ „Und doch ist dem so!“ „Wäre es nicht möglich, daß ich einmal Zeuge einer solchen hypnotischen Sitzung sein könnte? So etwas interessiert mich nämlich riesig! Oder dürfen keine Zuschauer zugehen sein, meine Gnädigste?“ „Weshalb nicht! Ich habe wenigstens noch nicht gehört, daß dadurch ungünstige Beeinflussungen vorgekommen sind, wenn ich für meine Person auch — offen gekannt — derartige Experimente, die ich natürlich nur der Wissenschaft halber ausführe — die Sprecherin legte auf die letzten Worte einen besonderen Nachdruck — nicht gern zum bloßen Schauspiel herabwürdigte und infolge dessen lieber im stillen Kämmerlein vornehme.“ „Aber würden Sie nicht ein einziges Mal eine Ausnahme machen?“ Des alten Herrn Keuglerde feierte sich von Minute zu Minute. „Sehen Sie, Verehrteste, wir sind doch nur ein paar Menschen, die sich alle bereits jahrelang kennen. Lassen Sie sich erbiten!“ „Nun — wenn Sie denn durchaus wollen, Herr Schönberg — ich kann aber nicht versprechen, daß die Sache nach Wunsch gelinge.“ Damit erhob sich die Hausfrau und nahm den Arm ihres Nachbarn, der eifrig versicherte: „Oh, das schadet gar nichts — gar nichts!“ „Daß von einem gegenseitigen Einverständnis zwischen meinem Neffen und mir nicht die Rede ist, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern, meine Herrschaften. Ich lege ihm ein hier in Ihrer Gegenwart ein Tuch um die Augen, erlasse dann leicht mit der Rechten sein linkes Handgelenk und verlaufe, ihm meine Wünsche zu suggeriren, die er — gelingt das Experiment — willenslos ausführen muß.“ Ein zustimmendes Kopfnicken begleitete die Rede der Amtsrätin, und wenige Augenblicke später lauschten die Anwesenden unter athemloser Spannung dem Kommenden. Eward Werning, mit verbundenen Augen, von seiner Tante nur lose geführt, tappte bald auf diesen, bald auf jenen zu, um sich gleich darauf wieder einer anderen Stelle zuzuwenden. Deutlich schien er zu verspüren, daß er sich vorläufig auf einer falschen Fährte befand. Er tastete links, er tastete rechts — jedoch nichts stimmte. Die Hast, wegzuziehen, wurde immer größer, seine Bewegungen immer unruhiger. Es war, als zöge es ihn mit greifbarer Gewalt zu einem bestimmten Punkte hin. Wieder hat er den weiten Raum durchgemessen, da — auf einmal macht er Halt. Sekundenlang bleibt er hochaufgerichtet stehen, als wolle er sich vergründeln, daß er an dieser Stelle festgebunden, dann beugt er sich nieder, die Hände greifen umher, anfangs in die leere Luft, aber bald tastet sie über ein blondes Wang, streicheln über ein paar rothe Wangen. Thetia Schönberg, denn sie ist es, die hier an einem kleinen Tischchen Platz genommen, rührt sich nicht. Ungeheimt werden jetzt des in magischen Schlaf versetzten Bewegungen; gespannter die Blicke der Zuschauerenden. „Wahrscheinlich scheint dem Affessor die rechte Eingebung zu kommen. Sein dunkler Kopf senkt sich tiefer; seine Hände umschlingen den Nacken des geliebten Mädchens; seine Lippen suchen die ihren — und sie, sie wehrt ihn nicht. Mit fanstler Hand löst sie die Binde von seinen Augen, dann schmiegt sie sich fest an ihn, der sie noch immer umschlungen hält. Weltvergessen ruhen ihre Blicke ineinander, bis sie ein lautes „Holla!“ auffahren läßt. „So, jetzt ist's genug. Nun lenn' ich die Geschichte!“ Der Fabrikbesitzer trat auf seine Tochter zu, die ihm furchtlos entgegen sah. „Was ist genau, Herr Schönberg,“ klang da auf einmal die Stimme Doktor Landmanns, des jungen Arztes, dazwischen. „Die Hypnose! Jetzt können wir wieder in die Wirklichkeit zurückkehren.“ „In der sind wir doch schon seit langem — von dem Augenblicke an, wo sich das Brautpaar den ersten Kuß gab.“ „Brautpaar — den ersten Kuß?“ „Doktor, Sie sind wohl nicht ganz munter?“ „Ganz im Gegentheil! Ich war niemals veranlaßt, als in dieser Stunde, die meinen Freund zum Glückseligsten der Sterblichen machte.“

„Dho — ohne meine Einwilligung — das wollen wir doch mal sehen!“ „Ihre Einwilligung? Die haben wir ja schon lange. Seit jenem Abend, wo Sie im „schwarzen Elephanten“ versicherten: wenn der Affessor — das „arrogante“ lieh der schlaue Doktor diesmal fort — mich so überumpelt, daß ich Ja und Amen sagen muß — na, dann bekommt er eben meine Tochter. Und dieser Augenblick ist doch nun zweifellos da, wie die verehrten Anwesenden zugeben werden, nicht wahr?“ „Selbstverständlich,“ tönte es von allen Seiten. Als Schönberg sah, daß er sich in der eigenen Schlinge gefangen, machte er schließlich gute Miene zum bösen Spiel. „Wie er aber mit der Amtsrätin, die gleichfalls vor Glüd strahlte, auf das Wohl der Verlobten anstieß, da konnte er sich doch nicht enthalten, die- ter zugurauen: „Niemals im ganzen Leben wieder bringe ich in Sie, Zeuge einer hypnotischen Sitzung sein zu dürfen.“ Und sie drohte lächelnd mit dem Finger. Die angeführte Tante. 1. „Hier, liebe Tante, hab' ich Dir ein Mittel gebracht, welches alle Sommerprossen sofort verschwinden macht!“ „Ach, wie lieb von Dir!“ 2. „Wenn Du erlaubst, werde ich Dich gleich damit einreiben.“ „So, nun sieh Dich in dem Spiegel; Du wirst...“ 3. „nicht eine Sommerprosse mehr sehen!“ Ein kluger Vater. „Jetzt können Ihnen, Frau Nachbarin, Ihre beiden Buben auch bald's Bier holen!“ „Das thun sie jetzt schon! Ich hab' mir extra a' Krügel mit zwei Henteln angeschafft!“ Ein gutes Herz. „Ich höre im Vorzimmer sprechen! ... Das ist gewiß wieder meine Modistin! Die kommt heute schon zum drittenmal mit der Rechnung — da müssen wir ihr doch etwas recht hübsches bestellen!“ „Nerhöbert. Versuch: Deine Köchin ist schon wieder gegangen, Gise!“ „Junge Frau: „Ja, ich hab' sie Anall und Ball entlassen! Denk' Dir nur, die gemeine Person wollte die Knödel mit den Händen machen!“

Verblümt. Commissär: „Sie wollen den Mann also bestimmt an seiner erkrankten Nase wiedererkennen? ... hm, die meinte ist doch zum Weispietle auch erkrankt!“ Zeuge: „Ja, dem seine ist aber — wirklich erkrankt!“ Milberung. „Die Müller ist doch eine alte Schachtel!“ — Hat aber 100,000 Mark Wittig!“ — „Na, dann sagen wir Schmudfäcken!“ — Die echte Kantippe. — Gatte: „Aber Anna, Du trinkst Bier? Weißt Du nicht, daß es Dir der Doktor verboten hat?“ — Gattin: „Ach was! Ich lasse mir von keinem Manne etwas verbieten!“ Besorgniß. Kunde (in die Buchhandlung tretend): „Sie haben da ein Buch im Schaufenster stehen, das heißt, in vier Wochen französisch zu lernen.“ — Kommis: „Jawohl! Hier ist es, mein Herr!“ Der Kunde legt sich und beginnt eifrig zu lesen. Kommis (nach einer halben Stunde): „Mein Herr, hier können Sie aber nicht vier Wochen sitzen bleiben!“ Interessanter Sommeresort. 1. „Wie kommen Sie dazu, Herr Professor, in solchem primitiven Neste Sommeraufenthalt zu nehmen?“ „Primitiv, ja, aber interessant. Ich habe unter den Bewohnern hier eine ganz neue Art von Krähmilde entdeckt.“ 2. Seine Auffassung. — Gut ausgerichtet. Herr Buchhalter einer Brauerei (zu einem Bekannten in's Wärbhaus flüsternd): „Ja, mein Lieber, ich konnte trotz aller Mühe noch kein Wort für Sie einlegen, es bot sich noch keine Gelegenheit — das geht hier alles wie ein Wäberweert, da heißt es nur den Moment abwarten.“ — Bauer (für sich): „Wie a Wäberweert, hat er logar noch abgeflüht, aber ohne ernstlichen werd' „schmieren“ sollen!“ 3. Zu Fuß. Rentier Bemmen aus Chemnitz macht eine Reise nach Konstantinopel. Müde von den vielen Besichtigungen, möchte er gern eine Droschke benutzen, findet aber nur eine Sänfte. Er verhandelt sich durch Zeichen über den Preis, steigt ein, und die Tour beginnt. Leider ist der Fußboden der Sänfte schadhaf und giebt unter dem statklichen Gewicht Bemmens nach. Nach einer halben Stunde sticht er den Kopf durch's Fenster und ruft: „Sie, sein Sie doch so freundlich und halten Sie einmal an, ich glaube ich loofel!“ 4. Unangenehm. „Warum so traurig, Herr Buchhalter?“ — „Ich war so stark im Vorfuß, daß mich mein Chef gestern mit seiner ältesten Tochter belastet hat.“ — Boshaft. Pantoffelheld (Strohtrittwer): „Kellnerin, bringen Sie mir noch eine adte Maß!“ Bekannter: „Donnerwetter, muß Ihre Frau aber weit verreist sein!“ 5. Kinderlogik. „Warum unterhältst Du Dich nie mit Deinen Altersgenossen, Fritz — hast Du denn gar keinen Freund?“ „O ja, Mama, einen hab' ich, aber den hasse ich.“ — Störend. Kamerad leben blaß aus!“ — O — daß furchtbare Nacht hinter mir! Steen Doge jeshloffen!“ — „Nanu? — Liebe?“ — „Ne — hatte verjessen, Monocle abzulegen!“ 6. Nach dem Commerz. Student (der morgens in einem Blumenbett erwacht, erstaunt): „Me Wetter, habe ich denn heute Geburts tag?“ 7. Ein Glücklicher. Professor (zum Bräutigam seiner Köchin, einem einfachen Arbeiter): „Ja, wenn Sie die Auguste zur Frau kriegen, da können Sie wohl lachen, denn besser wie sie versteht es keine Köchin in der Stadt, Hofanen und Schnepfen zuzubereiten.“ 8. Ein Entbehergene. „Der Professor Schmeier soll ja eine Capacität auf seinem Gebiete sein?“ — „Stimmt, fast jede Woche macht er eine neue Entdeckung; vorige Woche hat er beispielsweise ein neues Erz entdeckt und gestern, daß seine junge Frau nicht lachen kann.“